

# Flyer der Kriminalistisch-Kriminologischen Forschungsstelle zur Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“

## Hintergrund

Die Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle (KKF) des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen (LKA NRW) führte im Auftrag des Ministeriums des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen und des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie mit Unterstützung des Umfrageinstituts „infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH“ (infas) in Bonn die Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ durch. Damit wird das im „Koalitionsvertrag für Nordrhein-Westfalen 2017-2022“ erklärte Ziel der Landesregierung verwirklicht, empirische Erkenntnisse zu den Themen Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen zu generieren. Der [ausführliche Forschungsbericht](#) wurde am 02.11.2020 veröffentlicht.

Bei der Bevölkerungsbefragung konnten insbesondere Erkenntnisse zum Sicherheitsgefühl, zu Erfahrungen mit körperlicher, psychischer und sexueller Gewalt sowie vorurteilsgeleiteter Gewalt und Gewalt in Partnerschaften, zum Anzeigeverhalten sowie zur Inanspruchnahme und Bekanntheit von Hilfeangeboten für Gewaltbetroffene gewonnen werden.

## Zentrale Ergebnisse

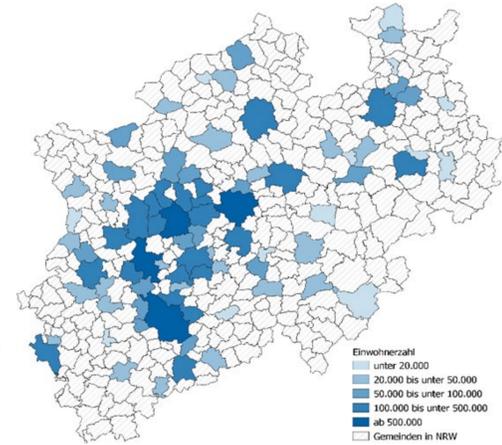
## Methode

**Erhebungsmodus:**  
schriftlich-postalisch

**Erhebungsinstrument:**  
Fragebogen in deutscher Sprache  
(24 Seiten, 67 Fragen)

**Repräsentative Stichprobe:**  
60.002 Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren aus 81 zufällig ausgewählten nordrhein-westfälischen Kommunen

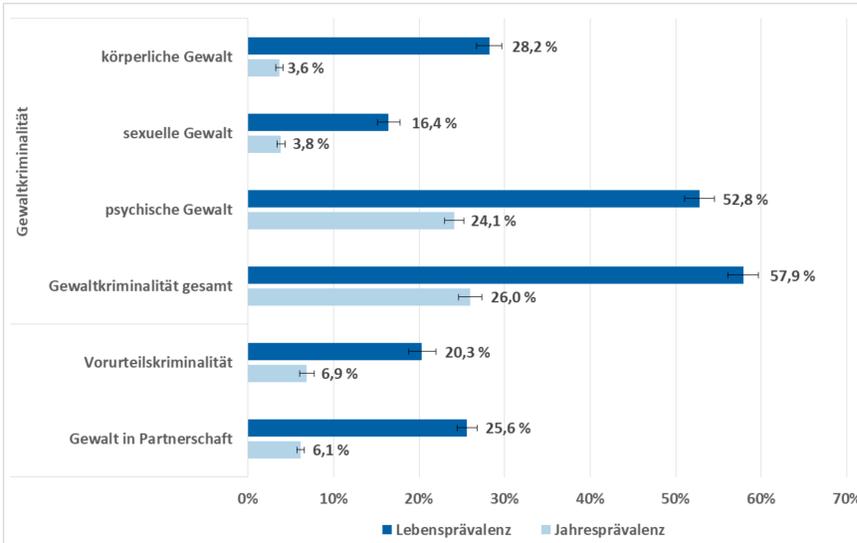
**Feldphase:**  
August bis Oktober 2019, Rücklauf ca. 41%, 23 850 auswertbare Fragebögen



### Leben in NRW und Kriminalitätseinstellungen

- Die Bürgerinnen und Bürger Nordrhein-Westfalens ...  
... sind größtenteils zufrieden mit ihren Wohngebieten.  
... berichten über einen guten sozialen Zusammenhalt (soziale Kohäsion) in den Nachbarschaften.  
... beobachten Unordnung in den Wohngebieten eher selten, abgesehen von Müll und Abfall auf Straßen, Gehwegen und Grünflächen.
- Eine Opferwerdung ...  
... durch Eigentums- und Vermögensdelikte wird stärker gefürchtet als die durch Gewalt- und Sexualdelikte.  
... wird eher von Frauen befürchtet, insbesondere im Hinblick auf Sexualdelikte.  
... durch vorurteilsgeleitete Kriminalität wird von nicht-heterosexuellen Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund eher gefürchtet.
- Das Risiko, Opfer einer Straftat zu werden, wird als eher gering eingeschätzt.
- Die Beunruhigung vor einer Opferwerdung ist größer als die subjektiv empfundene Wahrscheinlichkeit einer Opferwerdung.
- Vermeidungsverhalten (z.B. Fremden aus dem Weg gehen, ÖPNV meiden) sowie sonstige Formen von Sicherheitsmaßnahmen, Schutz- oder Abwehrverhalten (z.B. Mitführen einer Waffe, Nutzung einer Notruf-App) werden eher selten gezeigt.

### Verbreitung und Erscheinungsformen von Gewalt



- Gewalttaten werden ...  
... von einem großen Teil der Bürgerinnen und Bürger berichtet.  
... teils von Männern (körperliche Gewalt), teils von Frauen (sexuelle Gewalt) häufiger erfahren.  
... häufiger von jüngeren Menschen erfahren.  
... zu einem großen Teil im öffentlichen Raum erlebt.  
... mit zunehmenden Alter eher im geographischen Nahraum (z.B. der eigenen Wohngegend) erfahren.  
... zumeist in privaten (z.B. bei Besuch von Veranstaltungen, im familiären Kontext) oder beruflichen Zusammenhängen erfahren, eher selten im Bildungs- und Gesundheitswesen.  
... überwiegend von männlichen Tätern verübt
- Zwischen den Täterinnen und Tätern und den Opfern von Gewalttaten besteht oftmals keine Vorbeziehung.
- Gewaltbetroffene berichten über körperliche und emotionale bzw. psychische Belastungsfolgen.

### Anzeigeverhalten

- Das Anzeigeverhalten ist ...  
... abhängig von der Gewaltform (Anzeigequoten zwischen 0% und rund 50%).  
... bei körperlicher Gewalt höher als bei psychischer und sexueller Gewalt sowie bei Gewalt in Partnerschaften.  
... abhängig von der Schwere der Tat.

### Hilfe- und Unterstützungsangebote

- Gewaltbetroffene ...  
... nehmen eher selten professionelle Hilfe- und Unterstützungsangebote oder private Unterstützung in Anspruch.  
... wissen oft nicht, an wen sie sich wenden können.
- Die Bekanntheit von Hilfeangeboten für Gewaltbetroffene variiert stark: Angebote für Frauen (z.B. Frauenhäuser), die Institution Weisser Ring e.V. und polizeiliche Hilfeangebote sind häufiger bekannt als Angebote für Männer oder die Anonyme Spurensicherung.
- Die Bürgerinnen und Bürger sehen einen relativ hohen Bedarf an Hilfeangeboten, insbesondere für Kinder und Jugendliche.

## Ausblick

Die Ergebnisse der Studie stellen eine wichtige Grundlage für kriminalpolitische und -strategische Entscheidungen im Kontext der Kriminalitätsbekämpfung und -prävention dar. In Nordrhein-Westfalen wird daher angestrebt, entsprechende Bevölkerungsbefragungen zukünftig regelmäßig durchzuführen. So beteiligt sich NRW am bundesweiten Viktimisierungssurvey „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland“ (SKiD). Die über den Fond für die Innere Sicherheit der Europäischen Union kofinanzierte Studie wird im Bundeskriminalamt koordiniert und ab dem Jahr 2020 im Zwei-Jahres-Turnus durchgeführt. Link zur Studie: [Sicherheit und Kriminalität in Deutschland](#)

### Projektdurchführung

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen  
Teildezernat 32.4  
Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle  
Kontakt: [kkf@polizei.nrw.de](mailto:kkf@polizei.nrw.de)

Autoren: RBe Dr. Maike Meyer, RBe Lena Dahlen, KOK Mathias Berthold

